

OP, 02.02.2011

Eine große liturgische Komposition, gemeinsam geschrieben von sieben Offenbacher Komponisten, uraufgeführt in zweimal ausverkaufter Marien-Kirche: Die Premiere der „Offenbacher Messe“ war ein herausragendes Klangergebnis, bejubelt mit langem Beifall. Da geriet der erste Teil des von Olaf Joksch vorzüglich geleiteten Konzerts fast in den Hintergrund.

In Wolfgang Amadeus Mozarts „Rondo B-Dur“ (KV 269) für Violine und Orchester wie in dessen Solo-Motette „Exsultate, jubilate“ in F-Dur (KV 165) für Sopran und Orchester zeigte sich Neue Philharmonie Frankfurt in ihrem Element. Ralf Hübners Violin-Ziselierungen stiegen fein in ähnlich atemberau-

Sieben an einem Strang

Offenbacher Messe in der Marien-Kirche uraufgeführt

bende Höhen wie Eva Leberherz-Valentins Allegro-Arien und bravouröse Alleluja-Koloraturen.

Nicht so klassisch, dafür klanggewaltiger, farbenfreudiger und abwechslungsreicher die Uraufführung der „Offenbacher Messe“, an deren Erfolg neben Joksch als ruhendem Pol Jürgen Blumes Rhein-Main-Vokalisten großen Anteil hatten. Die sieben lateinischen Sätze der monumentalen Klangcollage warteten mit hinreißenden Sopransoli, flexiblen Chorsätzen und rasanten Instrumentalpartien auf,

versetzt mit lateinischen und deutschen Rezitationen der Schauspielerin Ilona Fritsch-Strauß.

Ihre Texte passten zu Jokschs melancholischen Klangbildern und mitreißenden Melodiefolgen im einleitenden Kyrie eleison. Zwischen expressiven Aufwallungen erzeugten Klarinettenmelos Balkanzauber und Seon-Yeong Kangs Gong-Scheiben fernöstliche Vibration, während Leberherz-Valentins Sopran oft freitonal schwebte. In fein geführten Vokalgruppen hielt Joksch ebenso Balance wie Jürgen Blumes

wundervolles Gloria. Unwiderstehlich zogen dabei die Vokalisten und Instrumentalisten Kreise, rhythmisch in Szene gesetzt wie bei Carl Orffs Carmina Burana. Blumes perfektes Werk wirkte froh und lebensbejahend. Dazu jagte Kang zwischen Marimbaophon und Röhrenglocken hin und her, während Querflöten und Trommeln große Emotionen der Sopranistin umrahmten. Wunderschön setzen Chorsoprane zu meditativer Betrachtung an.

Extreme Kontrapunkte setzte Axel Kemper-Molls

Intermezzo von der Orgel-Empore mit Saxofonist Jan Beiling. Was mit dem Bach-Choral „Wie soll ich dich empfangen“ melodisch und dann fast im Garbarek-Stil begann, mündete in gewaltige Orgel-Klangballungen. Die Sätze der Komponisten Patrik Bishay und Ralph Philipp Ziegler gingen besser ins Ohr. Bishays Credo ließ kraftvolle Klangströme fließen, in die Sprecherin und Sopranistin Glaubensbekenntnisse einfügten. Dazu sorgten Oboen-Melos und Akkordeon-Unterhaltung für prickelndes Pen-

deln zwischen E- und U-Musik. Mit Kangs Röhrenglocken und Musical-Ideen arbeitete auch Zieglers festlich getragenes Agnus Dei, wo symphonische Wucht zart nachklang.

Stephan Sahms Benedictus verriet den geübten Kirchenmusiker, mit schönen Cello- und Violingesängen ebenso wenig sparend wie mit rhythmischen und melodischen Chorpartien. Von der Gesamtwirkung stellte Thomas Gabriels Santo freilich manches in den Schatten, dessen mitreißend süffige Mischung aus Puccini-Klängen, Musical und Oboen-Idyll ein Fest für Ohren und Seele brachte – wie vieles andere, was reicher Offenbacher Komponistenlandschaft entsprang.

REINHOLD GRIES